

E S Berlin, 16. März 1913

Zuerst wurde der Tod Oda Waller's erwähnt und gesagt, daß sie einer derjenigen Geister war, die früher als es im gewöhnlichen Verlauf der Dinge der Fall gewesen wäre, auf die Erde herabgestiegen war^{en} und deshalb -ebenso wie unsere ganze Bewegung- eigentlich zu einer späteren Zeit gehört und sich daher nie ganz heimisch auf der Erde gefühlt hatten. Daher hatte sie sich auch so innig eingelebt in unsere Bewegung und auch in sehr kurzer Zeit in den Christusimpuls; so innig hatte sie sich eingelebt, daß sie nicht nach dem Alter, in welchem der Christus den Leib verlassen hatte, leben konnte.

Es war ihr inniger Wunsch gewesen, nur von Theosophen umgeben zu sein, wenn ihr Körper begraben werden sollte, und so ist es auch geschehen. Und so konnte zum Hauptmotiv der Leichenfeier gemacht werden: "Wir werden ihr treu bleiben, wie sie uns treu war".

Manches gilt für das gewöhnliche Leben, was aber anders wird für die geistigen Welten. So sollen wir hier auf Erden immer versuchen, das Leben zu erhalten und sei es auch unser eigenes. Aber trotzdem kann es sein, daß wenn jemand durch die geistigen Mächte aus dem Leibe gerufen wird, dann ein solcher Mensch, der warm und in heiligem Sinne mit uns vereinigt war, auch außer dem Leibe einer unserer größten Helfer werden kann.

So ist es auch nicht immer richtig, wenn man meint, bei der Meditation eingeschlafen zu sein, daß das immer etwas Verkehrtes sei. Es kann eben auch bedeuten das Fortsetzen der Meditation in einem anderen Bewußtseinszustand.

Eines derjenigen Dinge, die auch nur für das gewöhnliche Leben einen Wert haben, aber im Grunde genommen ganz und gar Maja sind, ist unsere Art zu sagen: Ich denke, ich fühle, ich will. Nur wenn wir sagen: ich bin, sagen wir eigentlich etwas Richtiges. Wenn wir bemerken, wie die Gedanken durch uns hindurchwirken, können wir uns vergegenwärtigen, daß die großen Weltengeister durch uns hindurchdenken. Wenn nur die normal fortschreitenden Geister und nicht auch Luzifer und Ahriman an uns gewirkt hätten, würden wir heute, anstatt in einen tiefen unbewußten Schlaf zu geraten, in der Nacht unsere Gedanken und Vorstellungen wie eine große Imagination vor uns sehen, aber ganz durchdrungen von der Substanz der höheren Geister. Die Erinnerung daran würde uns dann am Tage bleiben, und wir würden wissen, daß die göttlichen Wesenheiten in uns denken. Nun aber hat Luzifer gewirkt und jetzt ist es fast ganz Luzifer, der in uns denkt, und weil wir das sonst auch nachts schauen würden, wird es uns zugedeckt, sodaß wir während des Tages nicht herumzugehen brauchen mit der fortwährenden Erinnerung in uns: Luzifer denkt mich. Und so werden wir geschützt durch die Maja: "Ich denke".

Als Esoteriker müssen wir dies alles ins Auge fassen und die Kraft dazu erwerben wir, indem wir immer in Frömmigkeit meditieren: Es denkt mich.

Noch schwieriger zu unterscheiden ist die Maja des "Ich fühle". Wir wissen, daß in günstigem Falle wir vielleicht zu 2/3, aber zumeist für 3/4 nicht die Herrscher über unsere Gefühle sind. Wenn Ahriman nicht eingegriffen hätte, würden wir nachts unsere Gefühle schauen wie das Leben, das webt in dem großen Lebensreich der Pflanzen draußen in der Natur. Wir würden geschaut

Berlin, 16. März 1913

haben die ätherischen Urbilder der Pflanzen, ganz anders als die physischen Pflanzen und darin webend unsere Gefühle. Am Tage würden wir uns daran erinnern, wenn wir die äußere Natur betrachten, aber dadurch daß Ahriman gewirkt hat, ist es uns zugedeckt. Sonst müßte es uns etwas Schreckliches sein, nachts zu erleben, wie Ahriman in uns wirkt und am Tage Ahriman in der Natur webend zu sehen.

Wiederum müssen wir, um die Kraft zu bekommen, dieses zu ertragen, in Dankbarkeit zu den guten Göttern, die auch in uns leben, meditieren: "Es webt mich".

Und auch von unseren Willensimpulsen wissen wir, daß es eine Maja ist, wenn wir sagen: Ich will. Es müßte da auch heißen mit Beziehung auf unseren Willen zur Handlung, Ahriman will in mir. Und die Kraft, dieses zu ertragen, bringt uns die Meditation: "Es wirkt mich".

Diese drei Mantrien können alle uns ein großes Stück vorwärtsbringen in der geistigen Welt, wenn sie immer ganz durchdrungen werden von den entsprechenden Gefühlen.

Auch die Reihenfolge der Buchstaben ist hier von Bedeutung: "Es denkt mich" e e i. E bezieht sich auf "Scheu" und "Ehrfurcht", auf alles dasjenige, was sich uns da nähert.

I auf das Einswerden mit dem Wesen, dem wir uns nähern. Durch das D (von "denkt") aber ist noch eine Abtrennung in den zwei ersten Worten zu empfinden.

"Es webt mich". Wiederum e e i, aber ein W anstelle des D gibt schon weniger Abtrennung. Man webt und wogt schon in das andere Wesen hinüber.

"Es wirkt mich" e e i. Jetzt ist es gerade umgekehrt, man ist in dem anderen Wesen darinnen und wirkt aus ihm heraus.

Auch die zehn Worte unseres Rosenkreuzerspruches sind so geordnet: e e o a i u (Ex Deo nascimur).

E : sich scheu dem Leibe nähern, wie er uns durch die Götter geschenkt worden ist; O : umfassen, umschließen wollen.

a: Zurücktreten in ungeheurer Ehrfurcht, als ob das Erlebte zu groß und zu heilig wäre.

i: eins werden wollen.

u: alle vorigen Vokale zusammen umfassend.

I i o o i u (In Christo morimur) eine post mortem Stimmung.

P S S R (Per Spiritum Sanctum reviviscimus). Hier sind die Konsonanten mehr bedeutungsvoll als die Vokale:

P, R, das sich-heineingestellt-fühlen,

S: sich als Ich realisieren, das Ichgefühl, das Selbstbewußtsein post mortem.

So haben die Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen in diesem Spruch aus dem schaffenden Weltenwort hineingeheimnißt. Wir können das garnicht genug in uns verwirklichen, denn es liegen immer noch tiefere Geheimnisse in unserem Spruch.

Zehn Worte, zehnfache Wesenheit des Menschen, wovon das fünfte den unausprechlichen Namen enthält.